



*Keith*

## Bonusszene

KEITH

»Das ist sehr viel Sand«, sagt Mom.

Sie steht neben mir auf der Terrasse, die das Haus umgibt, und sieht hinunter zu der Wiese vor dem Fluss, die gerade in einen Sandberg vor dem Fluss verwandelt wird.

Ich nicke bloß.

»Es ist wirklich sehr, sehr viel. Sehr, sehr, sehr viel Sand, oder?«

»Ja.«

»Keith?«, fragt sie, und ich lege einfach den Arm um ihre Schultern, ziehe sie an mich.

Mom lacht leise. »Du meinst also nicht, dass es zu viel ist?«

»Ich meine, dass du dir weniger Sorgen machen darfst. Es ist doch bloß Sand, Mom. Sand gehört zu einer Beachparty. Das haben wir früher ständig gemacht.«

»Ja«, sagt sie, und ihre schöne Stimme verliert sich im Wind. »Das war immer wundervoll, oder?«

Ich weiß nicht mehr viel von damals. Ich war erst sechs Jahre alt, als meine Großeltern gestorben sind. Danach gab es keine Beachparty mehr. Kein Apfelfest. Kein Traktorrennen und im Winter auch keine Schneolympiade.

Aber ich kenne all die Bilder.

Und obwohl ich weiß, dass es bloß Momentaufnahmen sind, nur Erinnerungsschätze an damals ... spüre ich eine weite Wärme in meiner Brust, wann immer ich sie mir ansehe.

Ich liebe Feste.

Ich liebe meine Familie.

Und am meisten liebe ich, dass wir gerade damit beginnen, uns etwas von dem zurückzuholen, was wir alle verloren haben.

»Bloß Sand«, wiederholt meine Mom, dreht sich in meinem Arm und schließt auch den anderen um mich.

Sie hält mich fest.

Vielleicht halte ich auch sie. Womöglich halten wir beide einander ...

Immer länger, bis sie irgendwann: »Danke«, sagt.

Dann dreht sich Mom um, geht ins Haus, und ich weiß, dass sie einen Moment für sich allein braucht.

Ich nehme mir diesen Moment, um mich zu vergewissern, dass es wirklich nicht *zu viel* Sand ist.

»Hast du alles im Griff?«, frage ich Gary, der auf dem Berg steht und den Sand mit einer Schneeschaufel verteilt.

Er grinst mich an. »Klar! Schnapp dir einen Spaten und hilf mir.«

Das mache ich zu gern. Es ist schweißtreibende Arbeit, den Sandhaufen über die Fläche zu verteilen. Aber je mehr Zeit vergeht, desto lauter wird es auf der Wiese vor dem B&B.

Keaton und Pierce bauen den Cocktailstand auf. Sam kümmert sich um die Lichterketten. Hollis ist der Mann für die Technik, schließt die Soundanlage an, verteilt die Boxen. Mom und Dad sind mit den Pavillons beschäftigt. Haven wird in der Küche sein, um alles für das BBQ vorzubereiten.

Und meine beiden Männer ...

Ich halte kurz inne, atme durch und halte nach ihnen Ausschau. Aber egal, wohin ich sehe, weder Boon noch West ist da.

Seltsam.

»Gary?«, rufe ich und warte darauf, dass er sich mir zuwendet. »Hast du Boon gesehen? Oder West?«

Er dreht sich ebenfalls um, bevor er: »Nein«, sagt. »Sind sie vielleicht noch unterwegs, um die Getränke zu holen?«

»Nein, die habe ich mitgebracht.«

»Fehlt sonst noch irgendwas?«

»Nein«, sage ich, ziehe das Handy aus der Jeanstasche und sehe keine Nachricht, keinen Anruf.

Ich bin kurz davor, ihren Standort in der App zu verfolgen, als Gary mir das Smartphone aus der Hand nimmt. »Das lässt du schön bleiben.«

Verwirrt sehe ich ihn an.

Onkel Gary grinst. Er steht einfach da und grinst ...

»Okay ... was passiert hier?«

»Das wirst du schon noch früh genug herausfinden.«

»Aber ...«

»Oh, nein«, unterbricht er mich. »Los. Wir sind noch nicht fertig mit dem Sand. Hör auf, dir Gedanken zu machen, und fang an zu schaufeln.«

Ein Lächeln kitzelt mich. Irgendetwas flattert durch meinen Bauch. Es fühlt sich wie Nervosität an. Eine prickelnde Aufregung vor dem, was kommt.

Denn irgendetwas wird passieren, oder?

Etwas, das Boon und West planen.

*Für mich.*

Himmel, ich bin der glücklichste Mann der Welt.

Ich musste schon ganz früh im Leben lernen, wie schmerzhaft es ist, geliebte Menschen zu verlieren. Aber können wir bitte mal darüber reden, wie unendlich wundervoll es ist, geliebte Menschen zu finden? Sein Herz zu vergrößern? Es wachsen zu lassen, weil es so unendlich viel Liebe gibt?

Ich blinzele und werde so schnell von meinen Gefühlen überrannt, dass eine feine Träne fällt, bevor ich sie davon abhalten kann.

Sie liegt einfach da.

In einem Berg aus Sand zu meinen Füßen.

Einen tiefen Atemzug lang betrachte ich sie, dann nehme ich den Spaten und verteile den Sand mit

meinen Gefühlen über die Wiese. Immer weiter und weiter, bis wir den ganzen Streifen entlang der Ausbuchtung am Fluss gefüllt haben.

Die Sonne ist tiefer gesunken, verliert an Kraft und macht Platz für den Abend. Wir stellen Strandliegen auf, Schirme, verteilen Decken auf dem Boden und legen dicke Kissen darüber.

Überall tanzen Lichterketten. Dazu gibt es Fackeln und Kerzen in hohen Körben.

»Es ist wunderschön.«

Mein Blick gleitet zur Seite.

West steht neben mir. Er sieht mich an. Seine Augen tief dunkel und klar wie immer.

»Ja. Wunderschön.«

»War es früher genau so?«

»Früher gab es den Cocktailstand nicht«, erkläre ich und zeige zu der Theke aus bunten Holzlatten, vor denen sogar ein paar Barhocker stehen.

»Hmm.«

»Die Pavillons hatten wir auch nicht. Es gab nur Sand, Musik und den Grill.«

»Und die Menschen.«

»Ja ... Mehr braucht es gar nicht, oder?«

»Nein«, sagt West und beugt sich vor, um mich zu küssen.

Seine Lippen schmecken nach so viel mehr, aber es ist bloß ein kleiner Kuss. Ich habe kaum genug Zeit, ihn zu genießen.

Aber das ist okay.

In kleinen Küssen liegt das große Geschenk verborgen, wahrhaft miteinander verbunden zu sein. Wie sonst könnte man sie ständig miteinander austauschen?

»Wo ist Boon?«, frage ich ihn, als er sich von mir löst.

West grinst zart. »Boon kommt gleich.«

»Okay? Und wo ist er jetzt gerade?«

»Er kommt gleich«, wiederholt er bloß, schiebt seine Hand in meine und nimmt mich mit zu den Pavillons.



Der Abend zieht dahin, füllt sich mit Gesprächen, Tanz und leckerem Essen. Die Gäste vom B&B sind da und wenn ich mich so umsehe, auch der ganze Ort.

Berry hat einen Cocktail in der Hand, und es würde mich nicht wundern, wenn er dieses eine Glas durch den ganzen Abend trägt. Der Mann trinkt nie mehr als ein Glas Alkohol.

Haven hat dafür schon ein wenig mehr getrunken. Ihre Wangen sind leicht errötet, als ich sie danach frage, wie es ihr geht.

»Super! Das Fest ist ein voller Erfolg. Mom sagt, dass wir jetzt öfter Beachpartys machen.«

»Oh, das gefällt mir.«

Sie hakt sich bei mir unter. »Meinst du, wir können auch das Apfelfest wieder einführen?«

»Unbedingt.«

»Traktorrennen?«

»Oh, ja. Und wir erfinden neue Feste. Ganz viele.«

Sie nickt begeistert. »Das wäre wirklich schön. Ich liebe es, Mom und Dad so glücklich zu sehen.«

Wir sehen gemeinsam zu unseren Eltern hinüber, die Arm in Arm miteinander tanzen.

*Barfuß im Sand ...*

»Ja. Ich liebe es auch.«

Haven küsst mich auf die Wange. »Viel Spaß«, flüstert sie, bevor sie mich einfach stehen lässt.

Und dann sehe ich Boon.

Er kommt gemeinsam mit West auf mich zu.

Die Aufregung ist sofort wieder da. Vielleicht hat sie mich auch gar nicht ganz verlassen. Wenn ich ehrlich bin, habe ich sie die ganze Zeit über gespürt. Wie ein feines Kribbeln in meinem Magen, das mich

ununterbrochen daran erinnert hat, dass irgendetwas passieren wird.

Und alle wissen Bescheid.

Das erkenne ich daran, dass Keaton und Pierce zu uns sehen. Auch Mom und Dad hören auf zu tanzen und sehen zu uns hinüber.

Und als West und Boon endlich bei mir ankommen, habe ich das Gefühl, die Augen der ganzen Welt liegen auf diesem einen Punkt, der uns drei verbindet.

»Okay. Ich bin nervös!«, gebe ich zu und lächle sie an.  
»Was habt ihr geplant? Wo warst du, Boon? Was ... geht hier vor sich?«

»Wir gehen zum Fluss«, sagt Boon und streckt die Hand nach mir aus.

Ohne zu überlegen, ergreife ich sie, lasse mich von Boon mitziehen und laufe durch feinen Sand, bis wir an der Stelle angelangt sind, wo wir vor Monaten etwas begonnen haben.

West zieht eine Flasche hervor. »Wir spielen ein Spiel«, sagt er und setzt sich hin.

»Wahrheit, Schnaps oder Sandwich?« Ich lache leise, lasse mich neben ihn nieder und frage mich, ob er tatsächlich wieder seine scheußlichen Sandwiches zubereitet hat.

West lacht rau. »Nein. Nicht ganz.«

»Was spielen wir dann?«

»Ja. Nein. Vielleicht.«

»Oh«, mache ich und sehe sie abwechselnd an. »Und wofür brauchen wir den Schnaps?«

»Es gibt einen Kuss, sobald man eine Frage mit: *Ja* beantwortet.«

»Hmm, das gefällt mir!«

Boon grinst. »Wenn man: *Vielleicht* sagt, muss man trinken.«

Ich nicke. »Okay.«

»Und für jedes: *Nein* ... muss man in den Fluss springen.«

»Nackt«, ergänzt West, was mich laut lachen lässt.

»Das Wasser ist eiskalt!«

Boon wippt mit der Schulter gegen meine. »Ist der Fluss zu kalt, bist du zu schwach.«

Oh, den Spruch kenne ich. Ich habe das zu Boon gesagt. Und dass er sich an die Worte erinnert, dass er sie jetzt gegen mich verwendet ... bedeutet es, dass er hier angekommen ist? In Riverroad?

Hilfe, mein Bauch prickelt noch mehr.

Ganz verrückt, als West sagt: »Ich beginne.«

Er sieht zwischen Boon und mir hin und her. Der Abend ist dunkel, die Lichter über uns spielen miteinander fangen und all die Fackeln und Kerzen malen warme Farben in die Dunkelheit.

Es ist wunderschön hier.

Der Fluss rauscht sanft im Hintergrund. Es riecht nach Gras und Grill und einer Nacht, die ich niemals vergessen möchte.

»Geht es dir gut?«, fragt Boon.

»Ja«, sage ich und bin ein wenig überrascht, als er sich vorbeugt, um mich zu küssen. »Das war die erste Frage? So einfach bekomme ich einen Kuss?«

»Hm«, macht er, leckt sanft über meine Unterlippe und küsst mich erneut. Tiefer dieses Mal. Mit seiner Hand in meinem Nacken und einem vollen, süßen Zungenschlag. »So einfach.«

»Ich bin dran«, fordert West und fragt: »Denkst du manchmal an die Zukunft?«

»Ich?«, frage ich verblüfft. »Ja. Ständig.«

»Woran denkst du?«

»An ... euch.«

»Dafür gibt es einen Kuss von uns beiden.«

Das Spiel gefällt mir ausgesprochen gut!

Ich bin nicht ganz sicher, ob der Ort passend ist, aber als sie beide näher kommen und meine Lippen mit ihren schließen, sind Gedanken längst nicht mehr wichtig.

Es fühlt sich noch immer aufregend an, sie beide gleichzeitig zu küssen. Es ist chaotisch. Vollkommen verrückt. Überwältigend.

Als sie sich von mir lösen, fühle ich mich ein wenig zerstreut.

»Wo willst du leben, Keith? In Riverroad?«, fragt Boon.

Okay. Scheinbar ist er wieder dran.

Ich sehe ihn an und sage: »Ja. Ich will nirgendwo anders hin.«

Boon nickt. Er beugt sich vor und küsst mich.

West fragt: »Willst du mit uns hier leben? Mit Boon und mir?«

»Ja«, sage ich wieder, weil es genau das ist, was ich möchte.

Ein *Vielleicht* könnte ich mir nicht vorstellen.

Ein *Nein* wäre grausam.

West küsst mich. Mund auf Mund. Zart und leicht.

Und Boon fragt: »Hast du genug Platz für uns? In deinem Leben? In deiner Wohnung?«

Oh, verdammt! Ist es das? Wollen sie mit mir darüber reden, dass wir umziehen sollten? Brauchen wir etwas Größeres? Etwas anderes? Mehr ... Platz?

Ich weiß nicht, was ich fühlen soll, denke plötzlich viel zu viel.

Leise sagt Boon: »Nur ja, nein oder vielleicht.«

Automatisch nicke ich: »Ja. Ich habe genug Platz.«

»Also möchtest du, dass wir bleiben?«

»Ja. Natürlich!«

West grinst.

Genau wie Boon.

»Nimmst du den an?«

Ich sehe zu Boons Hand. Er öffnet sie. Hält sie mir hin.

Mein Herz rast unaufhaltsam.

In seiner Hand liegt ein Schlüssel.

Fragend betrachte ich ihn. »Ja?«, sage ich und nehme den Schlüssel aus seiner Handfläche. »Wofür ist der?«

»Das ist der Schlüssel zu deiner Wohnung.«

Ich begreife es nicht wirklich, aber da erklärt West auch schon: »Wir wollten eigentlich deinen Schlüssel für uns nachmachen lassen, aber das kam uns seltsam vor. Also haben wir die Schlösser ausgetauscht und uns gedacht, wir könnten viel lieber dir einen Schlüssel geben. Den Schlüssel zu ... unserer Wohnung?«

Ein tiefes Lachen poltert durch meine ganze Brust.  
»Ihr habt das Schloss ausgewechselt?«

»Ja.«

»Heute?«

»Ja«, sagt Boon und sieht so stolz aus, dass ich lächeln muss. »Gary hat uns geholfen. Wir haben das neue Schloss bei ihm gekauft. In seinem Laden gibt es einfach alles.«

»Ich verstehe das noch nicht ganz ... Ihr habt das Schloss ausgetauscht, um mir einen Schlüssel geben zu können?«

»Ja«, sagt er wieder. »Genau das war der Plan. Wir wollen bleiben. Nicht nur an den Wochenenden. Nicht nur den Sommer über.«

*Oh ...*

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Sie haben weitergedacht. Über die Jahreszeiten hinaus bis zu einem ... Für-immer-Ding?

Mein Herz zieht schon wieder. Fuck, es zieht so sehr, dass sich meine Augen erneut mit Tränen füllen. Und dieses Mal versuche ich erst gar nicht, sie aufzuhalten.

Ich blinzele nicht ...

Ich lasse sie einfach laufen.

Und alles, was ich sage, ist: »Ja.« Immer wieder: »Ja!«

»Das sind viele Küsse«, meint West, und ich will sie alle haben.

»Her damit. Her mit meinen Küssen.«

Ich bekomme sie. Alle. Noch mehr als das. Und als Boon seine warme Hand unter mein Shirt schiebt, weiß ich, dass ich längst *noch mehr* will.

Gott, ich hätte nie gedacht, dass ich einmal so glücklich sein würde. So voll von einem Gefühl, das definitiv, voll und ganz magisch ist.

»Ich liebe euch«, flüstere ich und weiß keine besseren Worte. Nichts als: »Wollen wir gehen?«

»Gefällt dir der Sand nicht?«

»Mir wäre der Teppich gerade lieber.«

West schmunzelt, küsst mich und flüstert: »Was ist mit der Dusche?«

»Hmm. Ich mag die Dusche.«

»Ich bin auch ein Fan vom Küchentisch!«, haucht Boon und fährt federleicht über die Beule in meiner Jeans.

»Oder das Bett?«, schlage ich vor.

»So verbindlich, Keith? Bist du sicher?«

»JA!«, sage ich. »Bitte. Ich möchte nichts Unverbindliches mehr. Nicht, wenn es um euch beide geht. Um uns. Darum, wie sehr wir einander lieben. Es ist unser Leben. Unsere Wohnung. Unser Riverroad. Unsere Liebe.«

»Das ist es.«

»Wir drei«, flüstert West, und ich liebe alles daran.



Gemeinsam verlassen wir das Fest. Gary zwinkert mir zu. Mom lässt es sich nicht nehmen, uns alle nacheinander zu umarmen. Und auch Dad nimmt mich in den Arm.

»Ich bin glücklich, weil du glücklich bist«, sagt er.

Und das bin ich.

Unendlich glücklich, weil ich zwei Männer kennengelernt habe, die eigentlich bloß den Topf voll Gold am Ende des Regenbogens mit mir suchen wollten.

Ein Dreier ... Das war es, was wir uns voneinander erhofft haben.

Wir haben Liebe gefunden.

Und diese Liebe teilen wir.

*In Riverroad.*



Hast du Lust auf mehr? Weiter geht es mit ... Callum. Ich hoffe, du freust dich auf seine Geschichte. Sie wird intensiv. Frech. Voller Gefühl und wundervoll heißer Momente.

**Bald erzähle ich dir mehr ...**

Bis dahin: Kennst du schon meine anderen Bücher? Hier habe ich den Link zu all den Büchern, die ich bisher geschrieben habe:

[Ich will die Bücher sehen!](#)

Fühl dich gedrückt! Ich freue mich so sehr, dass du meine Bücher liest!

**Leyna**